

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 38 (1951)
Heft: 22: Mädchenbildung auf der Abschluss-Stufe

Artikel: Die Mädchenabschlussklasse als Brücke zum Leben
Autor: Lötscher, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE MÄDCHENABSCHLUSSKLASSE ALS BRÜCKE ZUM LEBEN

Von P. Anton Lötscher SMB, Immensee

Der alte Grundsatz: »Wir lernen fürs Leben — nicht für die Schule« ist im Zeitalter der Verschulung theoretisch zwar oft ausgesprochen, praktisch aber oft vergessen worden. Für die Abschlußklassen aber muß er oberstes Gesetz bleiben; hat doch jede Abschlußklasse die doppelte Aufgabe: die Schule abzuschließen und das Leben aufzuschließen. Wir möchten hier nur einige Gedanken zur zweiten Aufgabe äußern, zum Aufschließen.

Wer jungen Leuten das Leben erschließen will, muß selber das Leben — und zwar das ganze Leben — nicht nur in seiner Breite, sondern auch in seinen Höhen und Tiefen kennen und lieben. Ja, auch lieben! Sartre und viele seiner Gesinnungsgenossen allüberall kennen es wohl, aber sie lieben es nicht und verfälschen daher das Bild. Sie rauben den jungen Menschen den Mut zum Wagnis des Lebens.

Zum ganzen Leben gehört auch die rechte Beziehung zum Quell alles Lebens, zum lebendigen Gott, also die Religion. Der Biologe und Nobelpreisträger Alexis Carrel hat darauf hingewiesen, daß ein Leben ohne Religion notwendigerweise verkümmern muß. Für die Erziehung — und diese ist ja ein wesentliches Anliegen der Abschlußklasse — hat Emilie Boßhart es jüngstens klar ausgedrückt, daß »ohne Religion es überhaupt keine Erziehung gibt, sondern lediglich Lebenstechnik in Form von Gewöhnung, Einübung bestimmter Verhaltensweisen, Nachahmung des Verhaltens anderer *«.

Weil die Religion tiefster Lebensgrund und festes Fundament der Sittlichkeit ist, weil das Leben von ihr seine Würde erhält, sollte sie gerade in den Abschlußklassen

* Emilie Boßhart: Erziehung zur Persönlichkeit auf der Grundlage von Wesen und Würde des Menschen. Rascher, Zürich. Wir werden auf das Buch noch eingehend zurückkommen.

nicht mehr nur Sache des Religionsunterrichtes sein, sondern auch in den Schulstoff aufgenommen werden, ihn selbstverständlich durchdringen, wie das Salz die Speisen. Nicht in Knollen und Klumpen darf das Salz in den Speisen sein, aber in genügender Menge fein verteilt, so daß die Speise leichter aufgenommen und assimiliert wird.

Es ist aus einem doppelten Grunde wichtig, daß die Lehrer und Lehrerinnen der Abschlußklassen die religiöse Begründung des Berufes, der Arbeit, des Gemeinschaftslebens und der Familie selbstverständlich in ihren Stoff einbauen.

1. Es verbindet sich so im jugendlichen Geist die Religion viel organischer mit dem Leben.

Er wird im Beruf tatsächlich einen Ruf Gottes erkennen, dem man zu entsprechen hat. Er wird ihn nicht mehr als ein Mittel zum Geldverdienen betrachten. Das Arbeiten wird zum Abbild des Schaffens Gottes und zum Dienst, den wir Gottes wegen leisten, ein Dienst, für den wir nicht nur Menschen, sondern dem höchsten Herrn im innersten Herzen verantwortlich sind. So wird dieser Dienst ganz anders, viel gediegener geleistet, auch dort, wo keine Aufsicht ist, auch dort, wo kein großer Profit herausschaut. Auch die einfachste Hausfrauenarbeit wie Abstauben, Abwaschen, Strümpfestopfen wird zum Gottesdienst. So hat es Guy de Larigaudie gesehen, von dem das Wort stammt: »Es ist vor Gott ebenso verdienstlich, Kartoffeln zu schälen wie Kathedralen zu bauen.« So hat es Cardyne seine Jocisten gelehrt, die da beten:

Durch mein Leben in Deiner Kirche
machst Du, Herr Jesus, aus meinem Ar-
beitsplatz Dein Heiligtum,
aus meinem Arbeitstisch oder meiner Ma-
schine Deinen Altar,
aus meiner Arbeit meine Messe.
Sei dafür gepriesen, Christus!

Wie bedeutungsvoll die Arbeiten einer Hausfrau sind, läßt sich den Mädchen einer Abschlußklasse glänzend an den leiblichen Werken der Barmherzigkeit zeigen, die der Herr am Jüngsten Tag zum Maßstab seines Belohnens zu nehmen versprach. Was entspricht denn der Frauenseele, die, solange sie gesund ist, sich so sehr von der des Mannes unterscheidet, mehr, als die so reich differenzierte und in fast alle Bereiche hineingreifende Hausfrauenarbeit im ursprünglichen Sinne des Wortes? Auch die berufstätige Frau hat die echt frauliche Aufgabe: Hungrige zu speisen, Durstige zu tränken, Nackte zu bekleiden, Fremde zu beherbergen (d. h. ein Heim zu schaffen, in dem die Angehörigen sich wirklich geborgen fühlen), Gefangene (aus Arbeit, Sorge und Leidenschaft) zu erlösen, Kranke zu besuchen (und zu pflegen) und Tote zu begraben (= für Sterbende zu sorgen). Diese Art der religiösen Betrachtung der Hausfrauenarbeit und auch mancher Frauenberufe (Köchin, Servier Tochter, Schneiderin, Modistin, Zimmermädchen, Innenarchitektin, Dekorateurin, Fürsorgerin und Krankenpflegerin) hat den Vorteil, daß Lehrer und Lehrerin sie auch in der neutralen christlichen Schule anwenden können, da sie aus der allen christlichen Konfessionen gemeinsamen Heiligen Schrift stammt.

2. Der Geist ist in der Abschlußklasse für das Wort eines Laien besonders aufgeschlossen.

Es ist eine heute immer wieder feststellbare Tatsache, daß die Mädchen der Abschlußklassen fast ebenso wie die Buben sich in einem kritischen Stadium befinden, in dem sie dem Priester oder der Klosterfrau mit einem oft ihnen unbewußten Mißtrauen gegenüberstehen. Sie denken wie so viele Erwachsene: »Die müssen halt so reden!« Was Laienlehrer und -lehrerin sagen, gilt ihnen viel mehr, besonders wenn diese in ihrem Fache tüchtig sind. Diese Tüchtigkeit können junge Leute leicht feststellen, weil das Wissen der Schule greifbarer ist

als das der Theologie, und weil in der Methodik die Lehrer uns Geistlichen meist weit überlegen sind. Erfahren nun die Schülerinnen, daß für Lehrer und Lehrerin die Religion eine Lebensmacht bedeutet, dann greifen sie begierig auch danach und nehmen sie in ihr eigenes Leben hinein.

Es ist daher wichtig, daß Lehrer und Lehrerinnen gerade der Abschlußklassen, dort wo noch die Schulmesse gehalten wird, aktiv mitmachen.

Der Religionsunterricht in den Abschlußklassen.

bedarf auch besonderer Pflege. Er darf nicht in einem nochmaligen Wiederholen des Katechismus bestehen. Es empfiehlt sich, die Heilige Schrift zur Grundlage zu nehmen. Aus dem Schöpfungsbericht läßt sich so manches über die Würde des Menschen und über die Gleichwertigkeit, aber Andersartigkeit der Geschlechter sagen. Nicht wenige Mädchen leiden in diesem Alter darunter, daß sie nicht Buben sind. Aus dem Bericht von der Erschaffung der Frau und aus einem daran anschließenden Hinweis auf die Gottesmutter lassen sich solche Inferioritätsgefühle nicht allzuschwer überwinden. Ja, man kann die Mädchen für ihre gesunde gottgewollte Eigenart direkt begeistern.

Auch Charakterbilder aus der Kirchengeschichte geben Gelegenheit, die großen Frauenaufgaben im Leben in eindrucksmächtiger Art aufzuzeigen. (Felicitas und Perpetua = Treue im Glauben; Agnes = Jungfräulichkeit; Monika = Verhalten zu einem schwierigen Gatten und zu einem schwierigen Sohn; Hedwig und Elisabeth = Caritas; Katharina von Siena = Stellung der Frau in der Kirche; Jeanne d'Arc = Treue zur Heimat und zu Gott.)

Ganz besonders aber sollten die Mädchen mit dem Neuen Testament vertraut gemacht und in die betende Lesung desselben eingeführt werden. Damit geben wir ihnen das Wort des Lebens ins Leben mit.